

reformatorischen Theologie in der marxistischen Geschichtswissenschaft. Der Sachdialog muß sicher noch wesentlich weiter vorangetrieben werden; aber Brendler kommt das Verdienst zu, ihn marxistischerseits begonnen zu haben.

Prof. Dr. Bernhard Lohse, Wittenbergener Weg 40, 2000 Hamburg 56

DR. GERHARD BRENDLER (BERLIN-DDR):  
»DAS NEUE MARXISTISCHE LUTHERBILD«

Von Hans-Ludwig Slupina

Am 19. Oktober 1984 sprach auf Einladung der Evangelischen Stadtakademie Düsseldorf der durch sein Lutherbuch<sup>1</sup> bekannte Historiker Dr. Gerhard Brendler (Berlin-DDR) über das Thema: »Das neue marxistische Lutherbild«.

Kein Wunder, daß Brendler in Düsseldorf einen Kreis gespannter Zuhörer vorfand. In eingängiger, plastischer Sprache zeichnete er das neue Lutherbild der DDR als eine Auffassung, die keiner tagespolitischen Schwenkung entspricht. So schnell könnten Historiker eben nicht schreiben; sie hätten an dem neuen Lutherbild zwanzig bis dreißig Jahre gearbeitet.

Bis 1952 habe man sich in der DDR auf Thomas Müntzer konzentriert. Zwangsläufig mußte dann Luthers Verhalten im Bauernkrieg als Verrat erscheinen. Der Vorwurf gegen Luther, er sei der Fürstenknecht gewesen, wurde später zurückgenommen.

Brendler erklärt die Überzeichnung mit der Kampfsituation der KPD in den zwanziger Jahren. Weimar und Luther seien der gleiche Gegner gewesen. Im Besitz der Macht sähe auch Geschichte anders aus. Man könnte manches komplexer und auch gelassener sehen. Luther sei nur ein Beispiel für diese Sicht. Demnächst erscheine eine Bismarck-Biographie in der DDR. Die Souveränität der DDR mache sich eben auch in der Geschichtsforschung bemerkbar. Sie sähe das als deutschen Beitrag für die sozialistische Gesellschaft an.

<sup>1</sup> Siehe B. Lohse in diesem Heft, S. 1 ff.

Brendler führte ferner aus: Luther sei nicht nur ein Echo seiner Zeit. Er habe als Intellektueller im Fürstenstaat gehandelt. Immer wieder stelle sich die Frage, was der Einzelne tun könne, um die Dinge voranzutreiben. Der Bauernkel und Bergmanssohn wird zum Juristen. Aus dem angehenden Juristen wird der Mönch, der Priester, der Gelehrte. Die Lehrerrolle siegt über die des Mönchs; der Priester tritt zurück. Was Luther so gerne werden wollte, nämlich Mönch, gibt er am entschiedensten ab. Dabei ist Luthers Intellekt und Charakter immer neuen Anfechtungen ausgesetzt. Brendler versteht es in hervorragender Weise, Luther in der angemessenen theologischen Terminologie zu erfassen. Das dreifache »allein« der Schrift, der Gnade und des Glaubens wird bei Brendler holzschnittartig herausgebracht. Die Theologie des Kreuzes wird so treffend definiert, wie es ein guter Lutherkenner theologischer Provenienz nicht besser machen könnte. Ein Beispiel bei Brendler: »Luther kann jetzt Gott gegen Gott glauben.«

Auch das damalige Papsttum wird richtig eingeschätzt: »Dem Papst und der Kirche wird die Hoheit über die Gewissen abgesprochen.« Luther wird eine hohe Sensibilität für die Grundfragen des Menschseins attestiert. Nicht am verkehrten Leben der Kirche habe er Anstoß genommen, sondern an der verkehrten Lehre. Luthers Stärke sei es gewesen, sich ganz auf die Lehre zu konzentrieren.

Im Fürstenstaat war Luther nach Brendler ein staatstreuer Intellektueller. Das »solus Christus« sei am radikalsten bei den Täufern gewesen. Der Trotzgebärde gegenüber Rom entsprach die Ergebenheitsgebärde gegenüber der Obrigkeit. Luther als »Ordnungshüter in der Professorenrobe«. Die Ausarbeitung der Katechismen zeige, daß man Glauben lernen könne.

In einer lebhaften Aussprache wurden noch folgende Themen berührt: Machtinstinkt der damaligen römischen Kirche, Ketzerprozeß aus Gründen der Disziplinargewalt, Sprachpsychologie, Glaube und Gesetz bei Luther in Analogie zu Recht und Gesetz im realen Sozialismus. Am Ende seiner Ausführungen bekannte Dr. Brendler, daß es für ihn »ein ungeheurer Spaß und ein geistiges Abenteuer« gewesen sei, an seinem Lutherbuch gearbeitet zu haben. Er sei fasziniert von Luther!

Pfarrer Hans-Ludwig Slupina, Flexstr. 9, 5600 Wuppertal 22